

Ľ. Schodisch's Ill. Volks-Kalender, Oberwart, 1887, S. 26, Bad Tatzmannsdorf.
Mitteilungen der Wiener und Grazer Universität an die Bezirkshauptmannschaft Oberwart, am 1. Juni 1932.

Die Schulverhältnisse des 19. Jahrhunderts im Pfarrsprengel Pinkafeld

Von J. K. H o m m a, Eisenstadt

Über die Schulverhältnisse im Pfarrsprengel Pinkafeld sind wir seit der Zeit um 1800 näher unterrichtet. 1799 wurde im Markte mit dem Bau eines neuen Schulgebäudes begonnen. Das Werk kam nach Angabe der Schulchronik ¹⁾ mit Unterstützung des Grafen Jos. Georg Batthyány und seines Sohnes Nikolaus unter dem Marktrichter Sigismund Hutter, dem Hofrichter der Herrschaft Michael Weinhofer, dem Pfarrer Franz Schratzenthaler, dessen Gehilfen P. Magyar und dem Benefiziaten auf dem Kalvarienberg, P. Cölestin Kosits, zustande. Als Lehrer waren in diesem Jahre Kasper Kern und Michael Tschandler tätig.

Wie das Motto der damals angelegten Schulchronik dem Buche Sailers über die Erziehung entnommen ist, so atmet die Neueinrichtung des Schulunterrichtes durchaus Sailerischen Geist ²⁾. Als Normen waren festgelegt: Die Schule ist in zwei Klassen geteilt. Aufgabe der ersten Klasse ist es, den Kindern das Buchstaben-Kennen, das Buchstabieren, das Drucklesen (Aufgabe des Schulgehilfen) und die Anfangsgründe der Religion (Aufgabe des Kaplans) beizubringen. Das Ziel der zweiten Klasse: das Schriftlesen, das Rechnen und für die „tauglichen Schüler“ der Musikunterricht (Aufgabe des ordentlichen Lehrers), in Religion die Erklärung der Grundwahrheiten und der Evangelien seitens des Pfarrers.

Die Schulordnung schreibt vor: 1. Alle Schulkinder haben pünktlich und regelmäßig zu erscheinen. Beim Zuspätkommen oder Wegbleiben ist der Grund anzugeben. 2. Jedes Kind muß gewaschen und gekämmt, ordentlich und ehrbar angezogen erscheinen und die Schulsachen mitbringen. 3. Wird das Schulgebet bestimmt und den Späterkommenden der Eintritt während des Gebetes untersagt. 4. Schwätzer müssen außerhalb der Bank stehen. Während des Unterrichtes darf nur immer ein Kind hinausgehen. 6. Während des Unterrichtes ist das Essen verboten. 7. Betritt ein Honoratiore das Klassenzimmer, haben sich alle Kinder zu erheben. 8. Kein Kind darf seine vom Lehrer erhaltene Strafe außerhalb der Schule erzählen. Das boshafte Verklagen wird verboten, das Anzeigen wirklicher Fehler eingeschärft. 9. Das Einsagen ist verboten. 10. In der Schule sollen die Kinder untereinander gut, aufrichtig und liebevoll wie Freunde sein. 11. Den Lehrern gegenüber wird Gehorsam und Ehrerbietung eingeschärft. 12. Für den Gang zur Schule und Kirche werden eigene Vorschriften gegeben.

Der Unterricht wurde ganztägig, u. zw.: vormittags von 8—11, nachmittags von 1—3 Uhr erteilt; vom 1. März bis Ende September von 7—10 vormittags und von 1—3 Uhr nachmittags. Der Donnerstag war schulfrei. Der „Weinmonat“ (Oktober) war zur Erholung des Lehrers und Katecheten und zur Reinigung des Schulhauses bestimmt. Religionsunterricht wurde wöchentlich zweimal in den Morgenstunden erteilt. Der Lehrer hatte nachmittags den Stoff mit den Kindern zu wiederholen. Die talentierten Kinder beider Klassen bekamen Sprüche aus der Hl. Schrift zum Memorieren. Die Diktate aus Religion wurden von den Schülern gegenseitig gelesen, um sich im Schriftenlesen zu üben. Auch den Inhalt der Sonntagspredigten hatten die Kinder niederzuschreiben und in der Schule abzugeben. Zu Beginn eines jeden Monats wurden neue Vorschriften erteilt und am Ende desselben die Sittennote, die Fleißnote, die Anerkennungen und Fehler der einzelnen Schüler eingetragen. Als Belohnungen galten: Ministrieren an Festtagen, Eintragen in das „Ehrenbuch“, Umhängen der „Goldenen Medaille“ für Knaben, der „Silbernen Medaille“ für Mädchen ³⁾. Als Strafen waren festgelegt: Eintragen in das „Buch der Schande“, Knien, Zurückbehalten während der Mittagszeit und Rutenstreich bei schweren Vergehen. Schulprüfungen wurden am Ende eines jeden Schuljahres im Beisein des herrschaftlichen Beamten und des Magistrates abgehalten ⁴⁾. Unreinliche und kranke Kinder waren vom Schulbesuch ausgeschlossen.

Vorschriften und gemeinsame Übungen galten für die Schuljugend auch außerhalb der Unterrichtszeit. So war das Baden nur im Beisein des Pfarrers und Lehrers erlaubt, der Besuch von Tanzunterhaltungen aber ganz untersagt. Einen Leichenzug begleitete die ganze Schuljugend oder ein Teil derselben gegen bestimmte Entlohnung, deren Ertrag zur Anschaffung von Schulbüchern für arme Schüler zu verwenden war. Gelegentlich nahmen die Schulkinder auch an einer Justifizierung teil, um der Jugend die abschreckenden Folgen eines entarteten Lebens vor Augen zu führen. So wird berichtet, daß die Schuljugend, geführt von Pfarrer und Lehrern, der Justifizierung des Räuberhauptmannes Josef Schmiedhofer („Holzknechtseppl“) im Mai 1930 beiwohnte, wobei zuerst der Pfarrer und dann der Räuberhauptmann „ergreifende Ansprachen“ an die Schuljugend hielten ⁵⁾.

Gleichzeitig mit der Errichtung des neuen Schulgebäudes 1799 wurde von Pfarrer Schratzenthaler auch die Sonntagsschule für die schulentlassene Jugend eingeführt.

Über die gesellschaftliche und materielle Stellung der Lehrer gibt uns die Visitatio canonica von 1832 einigen Aufschluß ⁶⁾. Das Lehramt versahen damals in Pinkafeld: Michael Marton, ordentlicher Lehrer; er war vorher in Graz tätig. Ihm stand ein Unterlehrer zur Seite. In Wiesfleck: Paul Weber, von Beruf ein

Weber, gebürtig aus Kirchschatlag. In Riedlingsdorf: Karl Rechesberger, von Beruf ein Weber, gebürtig aus Böhmen. In Oberschützen Johann Glückshofer. In Sinnersdorf: Franz Peham aus Pinkafeld.

Das Schulgebäude in Pinkafeld war stockhoch, hatte 2 Zimmer, 1 Küche und 2 Kammern für den Lehrer und 1 Lehrzimmer. Im Jahre 1808 war dem Schulleiter ein Acker im Langenfeld (heute Lamplfeld) neben dem Acker des evang. Schulleiters gegeben worden, den er auf eigene Kosten zu bewirtschaften hatte. Brennholz erhielt er 8 Fuhren. Für die Markthilfe an zwei Markttagen erhielt er 40 fl. zum Füttern einer Kuh. Unter dem Titel „Unterhalt für den Unterlehrer“ bezog er aus der Gemeindekasse jährlich 60 fl. An „Hauseinkommen“ war ihm zugedacht: an Bargeld von jedem ganzen Hof 6 kr., von jedem halben Hof 3 kr., an Getreide von jedem ganzen Hof 2 Maßl Weizen und 4 Maß Winterweizen, von jedem halben Hof der Halbeil.

Außerdem hatte er noch jährl. Einkünfte in den Filialgemeinden:

Ober- und Unterschützen: keine Einkünfte.

Hochart: von jedem ganzen Hof: $\frac{1}{16}$ Maß Winterweizen, 2 kr., 2 Bündel Flachs, 2 Eier.

Riedlingsdorf: von jedem ganzen Hof: $\frac{1}{16}$ Maß Winterweizen (Grazer Messung) 1 kr., 2 Bund Flachs, 2 Eier.

Schreibersdorf: von jedem ganzen Hof: $\frac{1}{16}$ Maß Winterweizen, 1 kr., 2 Bund Flachs, 1 Ei.

Schönherrn: von jedem ganzen Hof: $\frac{2}{16}$ Maß Winterweizen, 3 kr., 2 Bund Flachs, 4 Eier.

Sinnersdorf: von jedem ganzen Hof: $\frac{1}{16}$ Maß Winterweizen, 1 kr., 2 Bund Flachs, 1 Ei.

Weinberg: von jedem ganzen Hof: $\frac{2}{16}$ Maß Winterweizen, 3 kr., 2 Bund Flachs, 2 Eier.

Wiesfleck: von jedem ganzen Hof: $\frac{2}{16}$ Maß Winterweizen, 1 kr., 4 Bund Flachs, 1 Ei.

Oberwaldbauern: von jedem ganzen Hof: $\frac{1}{16}$ Maß Winterweizen, 1 kr., 2 Bund Flachs, 1 Ei.

Von den Teilhöfen war das Einkommen entsprechend kleiner.

Als Nebeneinkommen erhielt der Pinkafelder Lehrer: für die Taufe — 3 kr., für eine schriftliche Kundmachung — 18 kr., für die Trauung aus dem Ort ein „Pinta“ (etwa $\frac{1}{2}$ l) Wein und 2 kr. auf ein Brot, für eine Trauung aus einer Filiale — 30 kr., für ein Begräbnis im Ort — 24 kr., in einer Filiale — 30 kr., für einmaliges Orgelspielen — 6 kr., für Gesang — 30 kr., für den Unterricht pro Tag und Kind — 1 kr., vom Studien- und Religionsfonds jährlich — 11 fl. 14 kr.

Geringer war das Einkommen der Lehrer in den Filialen.

In Wiesfleck war das Schulhaus strohgedeckt und umfaßte 2 Zimmer, 1 Küche und 1 Kammer. Dazu gehörte eine Scheune und ein Stall. Erhalten mußten das Gebäude die Bewohner von Wiesfleck, Schreibersdorf und Schönherrn. Der Lehrer war holzfrei und besaß einen Acker, den die Schulgemeinden zu bestellen hatten. An „Haus-

einkommen“ besaß er 2 Maß Winterweizen von jedem Bewohner und 7 fl. für das „Angelusläuten“. An Stolagebühren hob der Schulleiter von Pinkafeld für ihn ein: von jedem Schüler 7 kr., von einem, der lesen lernte, zusätzlich 15 kr., von einem, der schreiben lernte, zusätzlich 18 kr., von einem, der rechnen, lernte zusätzlich 24 kr.

Das Schulhaus in Riedlingsdorf war ebenfalls strohgedeckt und wies die gleiche Anzahl der Räume wie in Wiesfleck auf. Erhalten mußte es die Gemeinde. Der Lehrer besaß 4 Äcker und 3 Wiesen. Auch er war holzfrei. Als „Hausleistung“ erhielt er von jedem Besitzer mit Fuhrwerk 2 Maß, von einem Inwohner 1 Maß Winterweizen. An Gebühren sammelte für ihn der Schulleiter von Pinkafeld von jedem Kind 24 kr. ein. Für das Läuten erhielt er 15 kr., für den Gesang bei einem Begräbnis 10 kr.

Oberschützen hatte ein hölzernes, mit Stroh gedecktes Schulhaus mit Zimmer, Küche, Stall und einen Garten. Dem Lehrer stand ein Acker und eine Wiese zur Verfügung, die er sich selbst bestellen mußte. Von der Herrschaft Bernstein bekam er 4 Maß Weizen. Gehalt, Hausleitung und Stolagebühr erhielt er nicht. Doch hob der Schulleiter von Pinkafeld für ihn von jedem Schüler, der lesen lernte, 15 kr., der schreiben lernte, 18 kr., der rechnen lernte, 24 kr. ein.

Das Schulhaus von Sinnersdorf war solid gebaut und mit Schindeln gedeckt. Es umfaßte 1 Lehrzimmer und Zimmer mit Küche für den Lehrer. Die Erhaltung des Gebäudes fiel der Gemeinde zu. Der Lehrer besaß eine Wiese und erhielt von der Gemeinde 6 Fuhren Brennholz. Von jedem Besitzer bekam er ein Maß Weizen und aus der Kirchenkasse 1 fl. Als Hausleistung hatte ihm jeder Halbhof 4 Maß Winterweizen zu liefern. An Stolagebühren sammelte für ihn der Schulleiter von Pinkafeld von jedem Schüler, der lesen lernte, 15 kr., der schreiben lernte, 18 kr., der rechnen lernte, 24 kr. ein.

Nach Erlangung der kirchlichen Selbständigkeit gingen auch die Evangelischen daran, ihre Schulangelegenheiten zu regeln. Nebst dem Bau eines Gotteshauses in Pinkafeld, lag ihnen die Errichtung einer Schule am Herzen, die sie aus eigenen Mitteln bewerkstelligten. In der ersten Zeit waren die evangelischen Schüler der Tochtergemeinden in Pinkafeld eingeschult. Hier wirkten als Lehrer: Michael Brodendorfer, gebürtig aus Oedenburg (1782); er war aus Kärnten berufen worden. Samuel Haytschy, gebürtig aus Dobschau; er war früher Lehrer in Allhau, 1802 kehrte er in seine Heimatgemeinde Dobschau zurück. Martin Müller, aus Siget i. d. Wart. Ignaz Schenner, 1811 in Pinkafeld gestorben. Johann Kocsor von 1811—1836. Josef Graf, aus Güns berufen. Er ging 1858 nach Franzfeld. Johann Wagner, 1859 aus Kärnten berufen, 1871 in Pinkafeld gestorben. Josef Fischl, der bis 1909 wirkte.

Schon 1801 traten die Filialgemeinden mit dem Wunsche hervor, eigene evang. Schulen zu errichten. So wollten in diesem Jahre die Gemeinden Wiesfleck, Schreibersdorf, Schönherrn und Weinberg einen gemeinsamen Lehrer anstellen, doch konnte man sich nicht einig werden. 1808 wurde für Pinkafeld und Umgebung die Einführung gleicher Schulbücher für die evang. Schulen beschlossen. Die „Namensbüchlein“, die in allen katholischen Schulen Oesterreichs eingeführt waren, sollten auch hier verwendet werden. Den Predigern wurde aufgetragen, die notwendigen Religionsbücher auszuarbeiten, u. zw. einen Katechismus, aber ohne die Sailerischen Fragen und Antworten, dann einen Leitfaden für den Religionsunterricht (ein systematisches „Spruchbuch“ nach dem „Biblischen Spruchbuch“ ausgearbeitet), schließlich eine Biblische Geschichte, wie sie Sailer zusammengestellt, aber unter Hinzufügung eines Abschnittes Reformationgeschichte. Auch wurde im angeführten Jahre bestimmt, daß in Hinkunft nur der Donnerstag als Vacanztag zu gelten habe“. Der Bibelunterricht sollte, da der Prediger die Filialgemeinden Riedlingsdorf und Wiesfleck wöchentlich einmal besucht, jeden Donnerstag in Pinkafeld abgehalten werden; fällt aber auf diesen Tag ein Feiertag, dann ist der Bibelunterricht in der Kirche vor dem Gottesdienst zu halten.

1808 bestehen bereits in Wiesfleck und Riedlingsdorf eigene evangelische Schulen. Die Lehrer waren mit einem Jahresfixum von 19 fl. angestellt. 1810 wurden bei den Schulen die Schulgesetze übergeben und bestimmt, daß an ihnen jährliche Prüfungen abzuhalten sind. Gelegentlich der Visitation von 1823 wird die Anregung zur Anlage eines Schulprotokolls für Pinkafeld, Riedlingsdorf und Wiesfleck gegeben, doch blieb dieses Unternehmen in den Anfangsgründen stecken. 1825 wurden als Schulbücher eingeführt: Wilsons, Lehrbuch: Luthers Katechismus; Herder, Namensbüchlein; A-B-C-Buch. Ärmere Kinder sollten Bücher und Schreibbehelfe kostenlos erhalten.

Als letzte der bestehenden Filialschulen wird jene von Aschau genannt, die 1846 das Öffentlichkeitsrecht erhielt. Seit 1878 ist aber Aschau aus dem Kirchensprengel Pinkafeld ausgeschieden und der evang. Kirchengemeinde Oberschützen zugeteilt worden 7).

Ein weiterer Ausbau der r. k. Schule in Pinkafeld erfolgte im Jahre 1855. Anlässlich des Baues des Klosters und Spitals trug man das alte Schulgebäude ab und verwandte das Material zu den genannten Neubauten. Gräfin Franziska von Batthyány richtete dafür das östlich der Pfarrkirche gelegene Gebäude, das sogenannte „Kastell“ als Schule ein. Zugleich stellte man an Stelle des Schulgehilfen einen zweiten ordentlichen Lehrer ein. Zusätzlich wurde im folgenden Jahre mit Bewilligung der k. k. Statthalterei in Ödenburg eine zweiklassige Mäd-

chenschule eröffnet. Nachdem in den 80. Jahren die evang. Gemeinde einen Schulneubau aufgeführt hatte, errichtete auch die kath. Gemeinde 1893 das derzeitige Volksschulgebäude.

A n m e r k u n g e n :

1. Kath. Schulchronik im Pfarrhof Pinkafeld. Über den Schulbau besonders über die Mit-
hilfe auch der Evangelischen, in den Ratsprotokollen von Pinkafeld.
2. „Die Kinder sind dem Manne das Heiligtum der Zukunft, ihre Vorbildung sein tief-ter
Schmerz, ihre Einführung in das Heiligtum der Weisheit seine höchste Freude, die
Zurückweisung der Verirrten und noch mehr die Zurechtweisung der Irreführer sein
erstes Geschäft“. Johann Michael Sailer (1751—1832), Bischof v. Regensburg, wirkte
für die Verinnerlichung des religiösen Lebens und die Überwindung der rationalisti-
schen Aufklärung. In diesem Sinne veröffentlichte er auch erzieherische Schriften.
Pfarrer Weinhofer von Pinkafeld stand mit Sailer in freundschaftlichem Briefwechsel.
3. Die Medaillen waren von der Gräfin Franziska Batthyány für fleißige Kinder gestiftet worden.
4. Hiebei wurden von den Kindern u. a. „Lebensregeln“ vorgetragen, die der Lehrer zusam-
menstellte. Das Heimatmuseum Pinkafeld verwahrt noch solche aus den Jahren 1807
und 1815.
5. Pinkafelder Schulchronik, Pfarrarchiv.
6. Visitatio canonica aus dem Jahre 1832, Niederschrift im Pfarrarchiv Pinkafeld, abschrift-
lich im batthyánischen Herrschaftsarchiv-Pinkafeld.
7. Über die Neueinrichtung der evang. Gemeinde, Kirche und Schule gibt uns ein Brief des
ersten evang. Ortspfarrers aus dem Jahre 1813 im evang. Pfarrarchiv Aufschluß. In
demselben werden auch die Namen der Lehrer in der Muttergemeinde und in den
Filialen aufgezählt.

Die Anfänge des Konventes der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt

Von Oskar Gruszecki, Eisenstadt

Im März 1950 werden es 400 Jahre sein, daß der Ordensstifter der Barmherzigen Brüder verstorben ist und 190 Jahre, daß dieser Orden in Eisenstadt einen Konvent begründet hat und das Spital betreut.

Denn letzteres und die Anstaltskirche sind älter. Für das Spital steht wahrscheinlich das Errichtungsjahr fest, da Domherr Mohl, dem das noch ungestörte Archiv der Esterházy zur Verfügung stand, behauptet, daß das ursprüngliche Spital, das sich auf dem Platze der heutigen Propstei befand, 1713 abgetragen und verlegt wurde¹⁾. Anderseits kann man kaum annehmen, daß dies in den folgenden 50 Jahren nochmals geschah. So werden wir richtig schließen, das alte Spital wäre tatsächlich 1713 auf den heutigen Platz übertragen worden. Die Totenmatrikeln der Bergpfarre nennen laufend Verstorbene „ex hospitale“ (auch mit dem Zusatz: dem herrschaftlichen, auch Esterházy'schen). In allen Fällen handelt es sich um Greise²⁾.

Von der Erbauung der Kirche sind heute überhaupt keine Daten bekannt, doch besitzt ihr Gestühl die Merkmale der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Die Glocke trägt die Jahreszahl 1739, die Orgel soll nach ihrer Bauart auf die Wende des XVII. Jahrhunderts weisen,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Homma Josef Karl

Artikel/Article: [Die Schulverhältnisse des 19. Jahrhunderts im Pfarrsprengel Pinkafeld 174-179](#)